Howard Carpendale: Versucht's noch mal mit mir

R. Blendowske, C.Hestermann (Siegener 2004)

Die Gesichtszüge von Harpo (*Movie Star*) sind durch einen Tritt seines Pferdes entstellt. Christian Anders (*Es fährt ein Zug nach Nirgendwo*) hat es irgendwo ins Pornogeschäft verschlagen, und das Napalm Duo ist entzweit. Nur dem Sunny-Boy Howard Carpendale ist der Erfolg treu geblieben. Neuerdings versucht er sich auch im Filmgeschäft: Als Johnny Storm mimt er in der RTL-Serie Matchball den Tennisheinz. Zu den zehn weltbesten Entertainern zählt er sich selbst, und 97% aller durch Umfragen erreichbaren Deutschen kennen ihn.

Nach vier Jahren ist er wieder auf Tournee (*Hello again*) und füllt die Hallen. Er singt für alle (*Du bist wie ich*), und sie sind gekommen: Die AOK-Angestellte, die Friseurin, die Verkäuferin, die Sparkassennebenstellenleiterin, die Abiturientin, die Verheirateten und die Geschiedenen, die Häßlichen und die Schönen. "Mein Publikum ist über die Jahre gleich geblieben, sogar jünger geworden", erklärte der 48-jährige Profi, "doch wenn ich eines Tages der Jüngste im Saal bin, dann möchte ich nicht mehr".

Als wir unseren Bekannten von dem Vorhaben erzählten, ein Konzert von H.C. zu besuchen, erteten wir nur Hohn, Spott und Unverständnis. Professionelle Unterhaltung gilt - natürlich nach Drogenhandel und Prostitution - quasi immer noch als Verbrechen.

Wir betreten die Konzerthalle und finden uns eher under-dressed. Alle haben sich herausgeputzt- ihrem Geldbeutel entsprechend. Manche Frauen haben sich in die Kleider ihrer frühen Schwärmerei für H.C. gezwängt; die Herren tragen lächerliche Sakkos und noch häßlichere Krawattennadeln. Sie sind offensichtlich nicht aus eigenem Antrieb hier. Einem aufgedunsenen, Rolex-tragenden Autohändler ist alles peinlich: Die giggelnde Aufgeregtheit seiner Tochter, ebenfalls Rolex bewehrt, genauso wie die Nervosität seiner Frau. Mutter und Tochter sind sich an diesem Abend einig - auch über den Adressaten des in Klarsichtfolie verpackten Blumenstraußes.

"Wie geht es Dir jetzt, Howie?" fragt eine Stimme aus dem Off, noch bevor das Konzert losgeht. "Prima, ich habe 10 kg abgenommen und freue mich auf mein Publikum". Die Frau des Autohändlers blickt für einen winzigen Augenblick auf ihren übergewichtigen Mann. "Howie, spürst Du bei Deinen Auftritten noch irgendeine Nervosität?" "Du, jeder Künstler verspürt dieses

gewisse Kribbeln. Ich habe vorhin heimlich durch den Vorhang geschaut: Die aufgeregten Gesichter, diese Spannung - einfach Wahnsinn", antwortet der Star ganz locker - ebenfalls noch vom Band. Ein paar Augenblicke und ein wenig Small Talk später zündet ein kleines Feuerwerk, die Vorhänge fallen, und Howie schreitet unter Beifall, Kreischen und Zurufen seine Bühne hinab. Schon jetzt werden Berge von Wunderkerzen abgebrannt oder ersatzweise elektronische Blinklichter geschwenkt. Von Feuerzeugromantik will hier fast niemand mehr was wissen. Klar, daß jede Liedzeile mitgesungen wird. Nur bei der Lebensgeschichte des "*Jungen aus Soweto*", untermalt von Filmausschnitten über den ANC, wird es ein bißchen stiller. Howie ist nicht nur sensibel, sondern auch kritisch.

Unvermeidlich und gnadenlos wird der Trailer der neuen RTL-Serie plaziert und der dazugehörige Titelsong abgeleiert. Nicht von Howie selbst, sondern von einem seiner Musiker. Überhaupt werden den hervorragenden Bandmitgliedern viele Gelegenheiten gegeben, um sich und ihr Können unter Beweis zu stellen. Während die Background-Sängerinnen sich ansonsten in nervtötendem Unisono-Gesang ergehen, können sie in Soloparts zeigen, was sie drauf haben. Grenzenlos souverän stellt sich der quadratisch kompakte Bassist Frankie Git dem Publikum. Er slappt wie ein Weltmeister und die Band steigt mit einem rockigen Soulstück ein. Zu rockig - fanden nicht nur wir. Auch Howie muß gemerkt haben, was los ist. Mit wenigen Worten schwenkt der Schmusekönig auf das Thema Liebeslieder über. Faszinierend fanden wir die Begründung, warum er so viele Lovesongs bringt; das hatten wir von dem heißblütigen und sonnenverwöhnten H.C. nicht erwartet: "Ich bin eben ein Angelsachse".

Mit einem Piccolo vom Sektstand ist die Pause schnell vorbei. Eher zaghaft beginnt der zweite Teil. Carpendale covert *Outof Rosenheim*, *Don't worry, be happy* und Meat Loaf. Aber dann startet er gnadenlos durch. Ein Medley aus den alten Songs bricht über das Publikum herein. " So lieben wir ihn" brüllt uns eine Nachbarin zu, wedelt mit ihrem Glasfaser-Blinklicht und schmilzt dahin. Die Tochter des Autohändlers und ihren Blumenstrauß hält nichts mehr am Platz. *Tür an Tür mit Alice*, *Geh doch*, *Es geht um uns zwei*, *Hey, versuchs noch mal mit mir* , und vor der Bühne ist auf einmal die Hölle los. Von Howies Sicherheitsdienst ist nichts mehr zu sehen, nur noch ein Meer von Frauen. Mittendrin ein hoffnungslos vereinzelter Mann, den Howie ermunternd anspricht. Erwachsene Frauen jubeln ekstatisch oder brechen in Tränen aus. Schweiß und ein Hauch von Pisse liegen in der Luft. Dagegen sind Punk-, Hardcore- und Speedmetal-Konzerte inklusive Stage-diving und Headbanging nachgerade ereignisarm.

Teddybären, Briefe und Blumensträuße werden überreicht und alle wollen ihn berühren. Howie badet in der Menge. Er sitzt am Bühnenrand, baumelt mit den Beinen, bleibt aber dennoch ein wenig reserviert. Wir vermuten, daß H.C. sich gerne treu zeigt. Das Catering-Team hinter der Bühne könnte mehr dazu sagen. Alle hier im Saal wissen um sein gutes Verhältnis zu seiner früheren Frau Claudia und von seinem Glück mit der Freundin Donnice. Dennoch ist

dies ihr Star, sie haben gezahlt, und dies ist ihre Stunde. Dies sind allein 35 computergesteuerte Lampen (Phil Collins soll über 300 gehabt haben, aber ist das vergleichbar?), dies sind Glimmer und Glanz, Lug und Trug. Und das wollen sie. Wenigstens ein paar intensive Minuten bis zur dritten Zugabe. Dann nehmen die Putzfrauen die Blumen mit, verschenken die Steiftiere an ihre Kinder und werfen die verheulten Briefe in den Altpapier-Container. Es bleiben Autogramme und ein paar Fotos des Fan-Association-Teams. Nein, keine Enttäuschung und kein schales Gefühl. Alle wußten was sie für ihre 60 DM erwarten können; und sie haben es bekommen.

Adorniten könnten jetzt auf den affirmativen Charakter dieser Kultur verweisen und darauf, daß in einer glücklosen Welt Glück sich auf den Trost des schönen Augenblicks reduziert. Geschenkt. Kulturkritik und Werteverfall sind Themen, die heute von rechts und links vorgetragen werden. Wer am Kapitalismus nichts anderes als Kulturverfall und Musik zu kritisieren weiß, soll besser bei Techno bleiben.

Wir jedenfalls sind beim nächsten Konzert wieder dabei. Ganz vorn.